

Wasserbau-Ingenieure in Heiligendamm

MV war Gastgeber für Experten aus norddeutschen Bundesländern

Es war ein kleines Gipfeltreffen, was am vergangenen Freitag im Kurhaus Heiligendamm stattfand. Über hundert Küstenschutz-Ingenieure und weitere Experten des Wasserbaus sowie der Wirtschafts- und Kommunalpolitik aus den norddeutschen Bundesländern MV, Niedersachsen und Bremen, Schleswig-Holstein und Hamburg trafen sich im Rahmen ihrer Landesverbände zum 3. BWK-Küstentag. Dahinter verbirgt sich der Bund der Ingenieure für Wasser- und Abfallwirtschaft und Kulturbau e.V. Höhere Ziele des Treffens erklärte Gastgeber und MV-Landesvorsitzender Hans-Joachim Meier: Das Küsten-Ingenieurwesen im Bewusstsein von Politik zu stärken und sowohl Fachwelt als auch die Bevölkerung noch mehr in den Prozess einzubeziehen. Ein Grußwort sprach Prof. Dr. Ing. Fokke Saathoff, Lehrstuhlleiter Geotechnik und Küstenwas-

serbau von der Agrar- und Umweltwissenschaftlichen Fakultät der Uni Rostock. Saathoff bezeichnete sein Institut mit 25 Mitarbeitern als Dienstleister des Küstenschutzes. Die Mammutbeiträge des Vormittags wurden von den Gastgebern gehalten. Den großen Übersichtsrahmen des MV-Küstenschutzes schlug Dr. Ing. Thomas Zarncke vom Schweriner Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt- und Verbraucherschutz. Die Ingenieure Knut Sommermeier und Dr. Frank Weichbrodt vom Staatlichen Amt für Landwirtschaft und Umwelt in Rostock (StALU MM) referierten über die Marine Sedimentgewinnung und -nutzung in MV sowie über Hafenanlagen an sandigen Außenküsten und deren Einfluss auf Sedimenttransportprozesse. Sande, Lehme, Kiese und andere Naturstoffe werden ständig an unserer Küste auf Grund von Witterungs-



Blick in den Konferenzsaal des Kurhauses

Fotos: hjo

bedingungen bewegt. Dieser Prozess wird von Menschenhand gesteuert und in richtige Bahnen gebracht. In weiteren Beiträgen ging es ferner um die Verwendung

von Baggergut im Deichbau sowie um den Einsatz von Drohnen im Küstenschutz. Neben der Besichtigung von Küstenschutzsystemen auch in der Conventer Nieder-

ung und am Conventer See stand auch ein historischer Rundgang durch das Seebad Heiligendamm für die Teilnehmer auf dem Programm. hjo



Unverzichtbares Gut für den Küstenschutz: Sand muss aufgespült werden, damit die Dünen halten.

Foto: dpa

Dem Küstenschutz geht der Sand aus

Auf dem 3. Küstentag der Wasserwirtschafts-Ingenieure in Heiligendamm wird deutlich: Die meisten Fördergebiete in der Ostsee stehen unter Naturschutz.

Von Karsten Lehmann

Heiligendamm – Als Bad Doberans Bürgermeister Thorsten Semrau gestern in Heiligendamm auf die Ostsee schaute, sah er kaum Wellen. Das Stadtoberhaupt weiß aber ganz genau – die See kann auch anders. „Wir müssen unsere Küsten schützen“, sagte Semrau, der selbst 15 Jahre als Wasserwirtschaftler gearbeitet hat, beim 3. BWK Küstentag – der Fachtagung der Wasserwirtschafts-Ingenieure.

Fakt ist: Der Küstenschutz in Mecklenburg-Vorpommern steht vor großen Herausforderungen. Wie Thomas Zarncke, oberster Küstenschutz des Landes, erklärte, müssen im Durchschnitt jährlich etwa 500 000 Kubikmeter Sand aufgespült werden, um die Dünen zu sichern – das kostet rund fünf Millionen Euro. Das Problem: Der dafür benötigte Sand kann nicht in ausreichendem Maße gefördert werden, da die Abbaugelände auf dem Grund der Ostsee großteils unter Naturschutz stehen: „Deshalb haben wir im vergangenen Jahr sogar Geld, das für die Aufspülung zur Verfügung stand, zurückgeben müssen.“ Nach seinen Worten seien neue Rahmenverträge notwendig – das sei aber sehr aufwändig.

Laut Zarnckes Worten stünden in der Ostsee 412 Quadratkilometer zum Sandabbau zur Verfügung – 45 Millionen Tonnen seien verfügbar: „90 Jahre könnte man damit die Dünen aufspülen.“

135 Kilometer Küste gibt es in Mecklenburg-Vorpommern – 100 davon sind mit Dünen bestückt. Und diese brauchen Sand. Viel Sand. Knut Sommermeier vom Staatlichen Amt für Landwirtschaft

und Umwelt Mittleres Mecklenburg (Stalu) erklärte: „Zwei Jahre sind die Dünen schon nicht mehr aufgespült worden – das ist eine ungünstige Entwicklung für unsere Küste.“

Kühlungsborn hatte dieses Jahr ebenfalls auf die Aufspülung seiner Strände verzichtet. Bürgermeister Rainer Karl (parteilos) begründete dies vor einigen Wochen mit zu hohen Kosten.

Die rund 120 Teilnehmer der Fachtagung, die aus mehreren Bundesländern angereist waren, sahen sich zudem den Küstenschutz zwischen Heiligendamm und Börgerende an. Wie Bad Doberans Bürgermeister Semrau bereits im Vorfeld erklärte, solle noch dieses Jahr der Küstenschutz verbessert werden. Eine neue Rohrleitung sei geplant. „Im Hinterland haben wir bereits damit begonnen, Wasserläufe um- oder auszubauen“, sagte der Politiker und erinnerte an die Extrem-Wetterlage im Jahr 2011. „In Börgerende sorgte der Starkregen für schlimme Überschwemmungen, und Heiligendamm stand kurz vor der Katastrophe. Klar ist, das Wetter ändert sich – darauf müssen wir vorbereitet sein.“

Seit 1990 habe Mecklenburg-Vorpommern rund 350 Millionen Euro in den Küstenschutz investiert, sagte Thomas Zarncke. 45 Prozent der Summe seien in die Aufspülung der Dünen und 19 Prozent in den Bühnenbau geflossen. „Das eine geht ohne das andere nicht“, meinte Zarncke. Zudem habe das Land rund 45 Millionen Euro in den Deichbau gesteckt. „Die Dünen sind das Rückgrat des Küstenschutzes“, unterstrich Sommermeier.

☹☹ Die Dünen sind das Rückgrat des Schutzes. Wir brauchen die Aufspülung.“



Knut Sommermeier, Wasserwirtschafts-Ingenieur



Thorsten Semrau, Bürgermeister Doberan

☹☹ Das Wetter ändert sich, darauf müssen wir rechtzeitig vorbereitet sein.“

Dünen im Land brauchen Sand

500 000 Kubikmeter Sand müssten durchschnittlich im Jahr aufgespült werden, um einen effektiven Küstenschutz in Mecklenburg-Vorpommern zu gewährleisten. Da alte Vereinbarungen der DDR ausgelaufen sind, gibt es Probleme bei der Sandbeschaffung.

350 Millionen Euro hat das Land Mecklenburg-Vorpommern für den Küstenschutz seit dem Jahr 1990 investiert.

1872 gab es die bisher schlimmste Sturmflut an der Ostsee – mit 271 Todesopfern.